

«Entgleisung»

Swiss CEO Franz über Streik und andere Sorgen

Der Piloten-Streik war für Swiss-Chef Christoph Franz «eine Entgleisung» des gewerkschaftlichen Partners und schuf eine «extrem unbefriedigende Situation». Nun gelte es aber, nach vorne zu schauen und die Gespräche wieder aufzunehmen.

Angesprochen auf den von der Gewerkschaft Swiss Pilots organisierten Streik sagte Franz gestern in Luzern, Streik sei zwar ein legitimes letztes Mittel. Es könne aber nicht sein, dass diese ultimative Möglichkeit noch während der laufenden Gespräche über die Arbeitsbedingungen ergriffen werde.

«Froh sein, eine Anstellung zu haben»

«Wer mit einem Transparent vor dem Gebäude steht, sollte zunächst einmal froh sein, dass er noch einen Vertrag hat», sagte Christoph Franz am Forum der Luftfahrt von Aero Suisse, dem Dachverband der Schweizer Luftfahrt. Franz nahm an einem Podium zur Entwicklung der Luftfahrt in den letzten Jahren teil. Der Swiss-CEO äusserte ein gewisses Verständnis für die Ängste der Angestellten: «Sie kommen aus einer regulierten und bequemen Welt, von der sie nun Abschied nehmen müssen.» Das löse bei einigen Betroffenen einen Kulturschock aus, sagte Franz. Er wolle nun herausfinden, was die Regionalpiloten wirklich wollten.

Die Swiss finde sich in der Welt des Wettbewerbs zunehmend besser zurecht, die Verschuldung sei mittlerweile vollständig abgebaut: «Wir bauen wieder Vermögen auf.» Doch noch seien viele weitere Anstrengungen nötig, um auch das nächste Konjunkturtal stabil und unbeschadet zu durchschreiten. Dafür müssten aber auch die Rahmenbedingungen stimmen, sagte Franz weiter. Konkret sprach er die operativen Bedingungen im Flughafen Zürich an,



NIMMTS LOCKER Christoph Franz . KEYSTONE

der in seiner Entwicklung behindert werde. Der Verwaltungsratspräsident der Flughafenbetreiberin Unique, Andreas Schmid, wies auf bevorstehende neue Gespräche mit Deutschland über das Flughafenregime hin. Man sei noch selten so einig und so gut darauf vorbereitet gewesen, sagte Schmid.

Sorgen wegen steigender Kosten

Neben der Verteilung des Fluglärms bereiteten auch die immer grösseren Anforderungen an die Sicherheit Sorgen. Die Kosten dafür seien explodiert, und langsam wachse das politische Bewusstsein, dass es sich dabei um eine Aufgabe des Bundes handle.

Jürgen Weber, früherer Lufthansa-Chef und heute Präsident des Verwaltungsrates, hatte zuvor schon bessere Bedingungen für den Flughafen Zürich verlangt. Flughäfen seien nicht nur Lärm- und Emissionquellen, sondern auch «Job-Maschinen». (SDA)

